SANATHANA SARATHI September 2017

Ansprache vom 21. April 1993 in Sai Shruti, Kodaikanal

Geht den Weg der Liebe, um Gottes Liebe zu erfahren

Duldsamkeit ist Wahrheit, Duldsamkeit ist Rechtschaffenheit, Duldsamkeit ist die Lehre der Veden,

Duldsamkeit ist Gewaltlosigkeit, Duldsamkeit ist Opfergeist, Duldsamkeit schenkt Glück und himmlische Glückseligkeit.

Tatsächlich ist sie alles in den drei Welten.

So wie Feuer im Brennholz und Öl im Sesamsamen anwesend sind,

ist der Atman alldurchdringend.

Das ist das Wort von Sai, das die Wahrheit ist.

Verrichtet eure Pflicht mit göttlichen Empfindungen

Verkörperungen der Liebe!

Das menschliche Leben ist sehr edel und erhaben; es ist vom Duft der Tugenden erfüllt. Ein Land bedeutet nicht ein Stück Erde. Die Einwohner sind es, die ein Land bilden. Wenn die Menschen sich wandeln, wandelt sich auch das Land. Der Fortschritt des Landes beinhaltet den Fortschritt seiner Einwohner. Weltlicher und wissenschaftlicher Fortschritt sind kein wahrer Fortschritt. Wahrer Fortschritt hängt auch nicht von wirtschaftlichem Fortschritt oder gesellschaftlichen Veränderungen ab. Wahrer Fortschritt beruht auf der geistigen Transformation des Menschen.

Brahman durchdringt den gesamten Kosmos

Das Sanskritwort für Mensch, manishi, hat seine Wurzel im Begriff manas (mind). Der Geist ist die Ansammlung von Gedanken (sankalpa). Alle Handlungen sind die Widerspiegelungen von Gedanken, und sie erzeugen Freude oder Leid. Wenn wir entdecken, dass das Land nicht gut ist, ist das nur eine Widerspiegelung davon, dass seine Einwohner nicht gut sind. Wenn seine Einwohner gut werden, wird auch das Land gut. Das Land ist nicht von seinen Einwohnern getrennt. Aber ein Einzelner bildet keine Gesellschaft; ein Baum kann nicht als Wald betrachtet werden; ein einzelnes Haus bildet kein Dorf. Nur eine Gruppe von Bäumen bildet einen Wald, eine Gruppe von Häusern ein Dorf und eine Gruppe von Menschen eine Gesellschaft.

Seit alten Zeiten haben die Bharatiyas das Universum als „Brahmanda“ bezeichnet. „Brahman“ ist das alles durchdringende Göttliche. „Anda“ bedeutet eine Sphäre, die einem eisernen Ball ähnelt. Wenn eine Eisenkugel auf dem Feuer erhitzt wird, bleibt die Hitze nicht in einem Teil der Kugel, sondern sie breitet sich in der ganzen Kugel aus. Ähnlich ist Brahman im gesamten Kosmos, der in Form eines Eies wahrgenommen wird, gegenwärtig. Das ist die Bedeutung von Brahmanda. Brahman ist in allem innen wie außen gegenwärtig, vom Staubpartikel bis zum riesigen Stern.

Nur der Mensch kann diese Wahrheit erkennen. Deshalb kommt dem menschlichen Leben besondere Bedeutung zu. Es heißt: *Der Mensch ist in der Welt durch Handlung gebunden*. Es heißt auch: *Das Leben als Mensch ist das kostbarste von allen*. Dies erweist sich erst dann als gültig, wenn der Mensch die Wahrheit erkennt: *Der eine Atman lebt in allen Wesen*.

Alle Lebewesen inklusive des Menschen haben die fünf Fähigkeiten des Hörens, Berührens, des Sehens, des Schmeckens und des Riechens. Auch die konzentrischen Hüllen des Körpers, bekannt als Hülle der Nahrung, der Lebenskraft, des Denkens und Fühlens und der Glückseligkeit, sind allen Lebewesen gemeinsam. Aber nur der Mensch hat die Hülle der Weisheit. Aufgrund dieses Intellekts (buddhi) wird das menschliche Leben für sehr heilig gehalten.

Das Göttliche ist als bhur bhuvah svaha im Menschen gegenwärtig

Der Gayatri-Mantra vermittelt die Wahrheit, dass sich alle drei Welten – bhur, bhuvah svaha – im Menschen befinden. Also ist Gott in dreierlei Form im Menschen anwesend. „Bhur“ ist die materielle Form oder der Körper, der für sich allein leblos ist. „Bhuvah“ ist die Lebenskraft oder Schwingung, die den Körper in Bewegung bringt. „Svaha“ ist die Strahlung, die innere Kraft des Atman, die die Schwingung verursacht. Also ist das Göttliche in Form von Materialisation, Schwingung und Strahlung im Menschen gegenwärtig.

Schwingung wird durch Nahrungsaufnahme verursacht, und deshalb wird Nahrung als Gott betrachtet (annam brahma). Aber ohne die Auswirkung der Strahlung des Atman kann es keine Schwingung geben. Strahlung ist im Menschen als Bewusstheit (prajnāna) gegenwärtig. Gott ist höchstes Bewusstsein (prajnānam brahma). Im Vedanta wird Brahman auch Gewissen genannt. So ist Gott als Gewissen in allen gegenwärtig. Schwingung und Materialisation sind seine abgeleiteten Formen, die den Körper erhalten. Der menschliche Körper besteht aus Materie, das ist die Ebene der Materialisation. Er gleicht einer Maschine. Wie kostspielig eine Maschine auch sein mag, ohne elektrischen Strom kann sie nicht funktionieren. Schwingung ist wie der Hauptschalter. Die göttliche Kraft der Strahlung ist der elektrische Strom, der die leblose Maschine in Bewegung bringt. Ein Stück Eisen ist leblos. Es hat keine Beine, um sich zu bewegen, und keine Flügel zum Fliegen. Aber wenn ein Magnet in seiner Nähe ist, bewegt sich das Stück Eisen Richtung Magnet. Was bringt das Eisenstück dazu, sich zu bewegen? Es ist die Kraft der Strahlung. Die Strahlung verbreitet Schwingung. So sind alle drei Formen des Göttlichen – bhur, bhuvah und svaha im Menschen gegenwärtig.

Der nächste Aspekt der Gayatri: *tat savitur varenyam* – ist eine Anrufung des strahlenden Göttlichen. „Tat“ bedeutet „Das“, die Form der Wahrheit selbst. „Savitur“ bedeutet „das strahlende Göttliche“; „varenyam“ bedeutet „sehr segensreich und verehrungswürdig“. Danach drücken die Aspiranten mit den Worten „bhargo devasya dhimahi“ ihren Beschluss aus, über diese strahlende Form des Göttlichen zu meditieren. „Dhimahi“ bedeutet „meditieren“.

Die Veden verkünden die Einheit der Menschheit

Der Gayatri-Mantra endet mit dem Gebet: „Dhiyo yo nah pracodayat – möge dieses strahlende Göttliche unseren Intellekt in die richtige Richtung lenken!“ „Dhi“ bedeutet „Intellekt“. Das Göttliche wird immer im Sinne von „na“ angerufen, was „wir“ bedeutet. Leider zeigen die Menschen in der heutigen Zeit diesen Geist der Einheit nicht. Diese Art des gemeinschaftlichen Konzepts ist durch alle Veden, Schriften, Heldensagen und Mythologien vermittelt worden, aber die heutige Generation ignoriert das. In keinem dieser Gebetstexte gab es jemals das Gefühl von Ego. Selbstsucht nimmt derzeit zu. Die Selbstsucht des Menschen ist es, die Unterschiede in der Gesellschaft erzeugt. Ein Fisch ist besser als ein selbstsüchtiger Mensch (Wortspiel: fish-selfish). Die Leute sollten erkennen, dass der Einzelne nicht überleben kann, wenn er die Gesellschaft ignoriert.

In einem Haus lebten einmal eine Katze, eine Ratte und ein Huhn. Eines Tages tötete die Katze die Ratte. Als der Hausbesitzer das sah, freute er sich, weil die Rattenplage beseitigt war. Am nächsten Tag tötete dieselbe Katze das Huhn. Diesmal wurde der Besitzer sehr wütend. Was war der Grund für seine veränderte Einstellung? Der Meister des Hauses empfand Zuneigung zum Huhn und Abneigung der Ratte gegenüber.

Einmal gab es ein Eisenbahnunglück. Jemand sah das im Fernsehen. Er war von großer Sorge erfüllt, weil einer seiner nahen Verwandten in diesem Zug saß. Voll Panik eilte er zur Unfallstelle. Als er seinen Verwandten in Sicherheit vorfand, war er von der Sorge befreit und begann, statistische Einzelheiten über das Eisenbahnunglück zu sammeln. Seht, die Person, die vor einem Augenblick noch zutiefst besorgt war, sammelte jetzt Informationen über den Unfall. Man ist besorgt, wenn die eigenen Leute betroffen sind, aber die eigene Haltung ändert sich völlig, wenn andere betroffen sind. Das spiegelt die engherzigen Empfindungen des Menschen wider. Wer den Weg des Dharma geht, wird keine solchen Unterschiede machen. Die Veden verkünden: *„Wenn ihr Dharma beschützt, werdet ihr wiederum von Dharma beschützt werden.“*

Gutes wie Schlechtes beruht auf den Gefühlen des Menschen

Alles beruht auf unseren Empfindungen. Es heißt: *Wie man fühlt, so geschieht es*. Die Spiegel besitzt die Eigenschaft, alles widerzuspiegeln, was sich vor ihm befindet. Wenn ihr grüßt, grüßt der Spiegel zurück. Wenn ihr euer Gesicht vor dem Spiegel ärgerlich verzerrt, spiegelt er dasselbe ärgerliche Gesicht wider. So besitzt auch die Natur die Eigenschaft der Reaktion, der Widerspiegelung und des Wiederhalls.

Einst brachte ein junger Kuhhirte seine Kuhherde zum Grasens in die Berge. Zum Zeitvertreib begann er dort ein Lied zu singen. Er hörte das Echo seines Liedes von irgendwoher kommen. Der junge Mann wusste nichts vom Echo. Deshalb war er verstört und fragte sich: „Wer ist es, der meine Stimme nachahmt und das Lied singt, das ich gesungen habe?“ Er rief laut: „Wer ist da? Hey, wer bist du?“ Wieder hörte er seine eigenen Worte von irgendwoher kommen: „Wer ist da? Hey, wer bist du?“ Dann forderte der junge Mann: „Sag mir deinen Namen.“ Und er hörte dieselben Worte. Jetzt wurde er sehr wütend und schrie: „Halt den Mund!“ Wieder hörte er zur Antwort: „Halt den Mund!“ Daraufhin sagte der junge Mann: „Ich werde dich fangen und verhauen.“ Aber dieselben Worte kamen wieder zu ihm zurück. Der Kuhhirte suchte nach der Person, die seine Worte nachahmte, konnte aber nirgendwo irgendjemanden finden. Er glaubte, er hätte einen Feind, der ihn veräppelte, ohne sich zu zeigen, und kehrte mit seiner Viehherde heim.

Als er zuhause war, erzählte er seiner Mutter: „Mutter! Da ist jemand, der mich verspottet und wütend macht. Er beleidigt mich, indem er meine Worte nachahmt und das Lied singt, das ich sang. Als ich nach ihm suchte, konnte ich niemanden finden.“ Am nächsten Tag begleitete seine Mutter ihn in die Berge, und sie erfasste die ganze Situation. Sie war eine weise Frau und half ihrem Sohn die Realität zu erkennen. Sie erklärte ihm: „Lieber Sohn! Da ist niemand anderes, der dich verspottet oder beleidigt. Du hörst das Echo deiner eigenen Stimme.“

Auf welche Weise ihr auch sprecht oder euch verhaltet – dasselbe erfahrt ihr in eurem Leben. Hasst oder verletzt deshalb niemanden. In dieser Welt existieren Glück und Leid, Gutes und Böses. Ihr selbst seid die Ursache dessen, was ihr erlebt. Versteht diese Wahrheit. Die Menschen sollten gute Gedanken entwickeln, gute Worte sprechen und gute Taten tun. Dann werden sie alles Gute im Leben erhalten.

Seht nichts Schlechtes, seht Gutes.

Hört nichts Schlechtes, hört Gutes.

Sprecht nichts Schlechtes, sprecht Gutes.

Denkt nichts Schlechtes, denkt Gutes.

Tut nichts Schlechtes, tut Gutes.

Das ist der Weg zu Gott.

Ihr könnt Gott mit dem Licht der Liebe wahrnehmen

Gott ist in jedem. Dient allen. Der beste Weg Gott zu lieben, ist alle zu lieben, allen zu dienen. Haltet schlechte Eigenschaften von euch fern. Ihr sagt: „Ich will Befreiung (moksha). Ich will die Gottesschau (sākshātkāra)“, ihr versteht aber nicht, was es bedeutet. Was meint ihr mit Befreiung? Ohne die Bedeutung von Befreiung zu verstehen, sagt ihr: „Ich will Befreiung.“ Wisst zuerst klar, was ihr wollt. Wenn ihr sagt: „Ich will Befreiung“, was meint ihr damit? Erkennt das. Was ist diese Befreiung? Die Zerstörung (kshaya) von Bindung und Täuschung (moha) ist moksha (Befreiung). Es ist nicht etwas, das ihr in einem klimatisierten Raum findet. Das Auflösen von Bindung ist Befreiung.

Ihr sagt: „Ich will Frieden.“ Wo ist Frieden? Er befindet sich in euch. Wo sucht ihr nach ihm? Wo bekommt ihr ihn? Nirgendwo! Wenn ihr das Taschentuch in eurer Hand haltet und hier und da nach ihm sucht, könnt ihr es nicht finden. Schaut eure Hand an, dann habt ihr es. Alles, was ihr euch wünscht, befindet sich in euch.

Was immer ihr tut, kommt als Reaktion, Widerspiegelung und Echo auf euch zurück. Aus Engstirnigkeit sagt ihr: „Gott prüft mich. Jemand verletzt mich. Jemand bestraft mich.“ Gott wird niemals bestrafen. Ihr bestraft euch selbst. Eure Gedanken kommen als Widerspiegelung zu euch zurück. Auch eure Sorgen kommen als Spiegelung auf euch zurück. Welche Form hat Sorge? Sie ist mental erzeugte Angst. Ihr habt sie selbst erschaffen. Gott gibt nicht. Gott ist die ewige Wahrheit, die Verkörperung der Liebe. Um Gottes Liebe zu erfahren, solltet ihr den Pfad der Liebe beschreiten.

Der Mond leuchtet hell. Um den leuchtenden Mond zu sehen, braucht ihr keine Taschenlampe, Sturmlampe oder Petroleumlampe. Ihr könnt den Mond im Mondlicht selbst sehen. Ihr braucht keine anderen Lampen, um ihn zu sehen. Um die Form der Liebe zu sehen, braucht ihr nichts anderes als Liebe. Das Licht der Liebe wird euch helfen, die Form der Liebe zu sehen. Ihr könnt Gott, der die Verkörperung der Liebe ist, mit dem Licht der Liebe sehen. Ein Diamant wird nur mittels eines Diamanten geschnitten mit nichts anderem. Die natürliche Eigenschaft in einem jeden ist Liebe. Ob jemand ein Gottgläubiger ist, ein Atheist, ein gläubiger Atheist oder ein atheistischer Gläubiger, ein Armer, ein Millionär oder ein Bettler - Liebe ist allen gemeinsam. Ein Einsiedler kann alles aufgeben, aber nicht die Liebe. Wieso? Der Grund liegt darin, dass Gott Liebe ist. Lebt in Liebe. Die Gopikas flehten Krishna an:

O Krishna, spiele deine liebliche Flöte

Und säe die Samen der Liebe

In der Wüste der lieblosen Herzen.

Lass den Regen der Liebe auf die Erde fallen

Und bringe die Ströme der Liebe zum Fließen.

Unser Körper ist wie eine Flöte mit neun Löchern. Ein Devotee sollte sich völlig demütig oder leer machen, um Krishnas Nähe zu erhalten. Dann verwandelt der Herr diesen hohlen Körper in ein heiliges Instrument und füllt es mit seinem Atem der Liebe. Eine Gopika wollte von der Flöte wissen: „O du höchst gesegnete Flöte, willst du mir nicht das Geheimnis deiner Nähe zu Krishna mitteilen? Er hält dich nie fern von sich. Er bringt dich näher zu seinen Lippen und bläst seinen Atem hinein. Sogar wenn er sehr beschäftigt ist, steckt er dich in seinen Gürtel. O Flöte, bitte verrate mir das Geheimnis, damit ich dich nachahmen kann, um Krishnas Nähe zu erhalten.“

Krishna beschloss, den Gopikas die Wahrheit zu offenbaren. Als die Gopika sich eines Tages näherte, tat Krishna, als schliefe er. Die Gopika wiederholte ihre Bitte an die Flöte, ihr Geheimnis zu enthüllen. Da erwiderte die Flöte: „O Hirtenmädchen, ich führte keine Askese durch, noch kenne ich irgendein Mantra noch habe ich irgendein besonderes Wissen. Das einzige ist, dass ich mich selbst leer halte. Ich habe alles Seinem Willen überlassen.“ Da verstand die Gopika, dass Sinnesfreuden das wahre Hindernis sind auf dem Weg, Krishna zu erlangen.

Entwickelt grundlegendes Unterscheidungsvermögen

Unangebrachte oder übermäßige Wünsche sind nicht gut. *Weniger Gepäck bedeutet mehr Bequemlichkeit und macht die Reise zum Vergnügen.* Um was für ein Gepäck geht es? Wünsche sind das Gepäck. Sich von weltlicher Bürde zu befreien, wird Entsagung genannt. Es ist leichter, hundert Rupien in Form eines Scheins in der Tasche zu haben statt in Form von 10 000 Paisamünzen. Qualität ist wichtiger als Quantität. Swami will Qualität. Eine Tasse Kuhmilch ist besser als ein Fass voll Eselsmilch. Was ist Unsterblichkeit? *Das Beseitigen der Unmoral ist der einzige Weg zur Unsterblichkeit.* Erfüllt weiterhin mit göttlichen Empfindungen eure Pflicht, ohne Ablenkungen irgendeinen Raum zu geben. Gott ist einer. Jesus, Allah, Rama, Krishna, Zarathustra und Buddha sind seine verschiedenen Namen, aber Gott ist einer. Man sollte keine Religion hassen oder kritisieren. *Hilf immer, verletze nie.* Wenn man diese Art Empfinden entwickelt, muss man nicht nach Gott suchen. Das wird grundlegendes Unterscheidungsvermögen genannt. Individuelles Unterscheidungsvermögen versucht, die eigenen Fehler zu verdecken und die der anderen zu vergrößern. Ein Dieb begeht einen Diebstahl; das Stehlen bereitet ihm keine Gewissensbisse. Er glaubt, er täte das Richtige, weil er arm ist. Aber wenn er weitherziger denkt, ändert sich seine Einstellung. Wenn er jemand anderem den Geldbeutel klaut, fügt er dem Opfer großes Leid zu, das gleiche Leid, das er durch seine Armut erfährt.

Als Ravana Sita entführte und gefangen hielt, gab ihm seine tugendhafte Frau den Rat, sie Rama zurückzugeben. Sie sagte: „Du hast die Ehefrau eines anderen entführt. Wie würdest du dich fühlen, wenn jemand mich, dein gehorsames Weib, entführen würde?“ Auch Ravanas Hauptminister gab denselben Rat. Erweise Respekt und erhalte Respekt. Gib Liebe und erhalte Liebe. *Man kann nicht immer gefällig sein, aber man kann immer gefällig sprechen.* Aber das ist nicht jedem möglich. Manche Menschen haben zu viel Wut und benutzen immer harsche Worte. Solche Menschen müssen durch starke Worte korrigiert werden. Ein Stück Butter kann leicht mit dem Finger geschnitten werden, aber Eisen könnt ihr nicht mit dem Finger schneiden. Dazu braucht man ein scharfes Instrument. Wir müssen also entsprechend der Zeit und den Umständen handeln.

Manche Leute haben ein harsches Wesen. Noch nicht einmal beim Bhajansingen lassen sie ihren Zorn los. Sie klatschen und sagen „Friede, Friede“, denken aber unterdessen mit Zorn an jemanden. Welchen Sinn hat es, voller Wut „Friede, Friede“ zu wiederholen? Wie können solche Menschen erwarten, Frieden zu erhalten? Dieses Klatschen hilft vielleicht, Moskitos zu töten, ansonsten ist es sinnlos. Der Mensch versucht den Mond zu erreichen, während er anderen gegenüber Hass hegt. So ein Verhalten kann der Welt niemals Friede bringen. Zuerst sollte der Mensch geistigen Frieden haben. Nur dann wird in der Welt Friede sein. Wie kann in der Welt Friede herrschen, wenn die Menschen „Friede, Friede“ rufen, dabei aber die Atombombe in der Hand halten? Friede kann nur dann vorherrschen, wenn im Menschen eine geistige Transformation stattfindet. Wenn ihr Reinheit, Geduld und Ausdauer habt, könnt ihr alles erreichen. Wiederholt den Namen Gottes mit Friede in eurem Herzen.

AUS UNSEREN ARCHIVEN

Auszüge aus Bhagavans Ansprachen an Dasara

Führt die innere Opferhandlung durch

Opfert eure schlechten Eigenschaften auf dem Altar des Geistes

Die Einswerdung mit dem kosmischen Bewusstsein (brahman), von dem ein jeder ein Ausdruck ist, ist keine neue Errungenschaft, die man durch Anstrengung erhält. Es ist nur die blitzartige Bewusstwerdung einer existierenden Tatsache. Man ist bereits das kosmische Bewusstsein, innerlich und untrennbar.

Der Mensch ist von göttlicher Natur

Salz, das ein Ausdruck des Wesens des Ozeans ist, kann in vielen Ländern, bei vielen Gelegenheiten, in vielen Formen und vielen Zusammensetzungen gefunden werden. Aber es behält seine Wahrheit, die an seinem Geschmack erkennbar ist. Aus dem Meer hervorgegangen verleiht das Salz jedem Artikel, mit dem es in Berührung kommt, ob Joghurt oder Sirup oder reines geschmackloses Wasser, diese Eigenschaft des Meeres. So kann auch der individualisierte Funke des Bewusstseins, obwohl er einen Kokon um sich gewoben und Name und Form angenommen hat – in anderen Worten, der Mensch – seine göttliche (atmische) Natur niemals aufgeben.

Wir sind gerade Zeuge eines vedischen Rituals, eines Yagnas, durchgeführt von diesen Priestern, die sehr gewandt sind in der Fertigkeit, die göttliche Gnade durch Mantras anzurufen. Sie müssen die Opferstelle gemäß den Regeln vorbereiten, die vor Tausenden von Jahren festgelegt wurden. Das zeremonielle Feuer, das in dem entsprechend errichteten Altar entzündet und genährt werden muss, muss durch Reibung erzeugt werden, begleitet von vedischen Hymnen, die das alles durchdringende Feuerprinzip preisen. Das so geheiligte Feuer wird göttlich und kann als Botschafter zwischen Mensch und Gott dienen. Der Altar wird zu einem „Postamt“, vom Höchsten dazu autorisiert, Gebete (die „Briefe“) zu erhalten, die mit der korrekten Briefmarke (Aufrichtigkeit) versehen und an die verschiedenen Facetten des allgegenwärtigen Allmächtigen gerichtet sind.

Der Abschnitt der Veden, der von Ritualen handelt (karmakānda), muss den Geist reinigen, damit er in der Anbetung des Göttlichen erfolgreich ist und die Weisheit erlangt, die einen von Bindung befreit. Dieses vedische Ritual wird Yajna, Opferhandlung, genannt. Yajna bedeutet „aufgeben“, „Entsagung“, „Opfer“ (tyāga). Was genau soll aufgegeben werden? Reichtümer? Das ist ziemlich einfach. Das eigene Heim? Auch das ist nicht sehr schwer. Bedeutet Entsagung Rückzug in den Wald, Verwandte und Freunde zurücklassen? Viele haben das getan und wurden stolz darauf. Die Entsagung, die das Yagna verlangt, ist das Ablegen von Selbstdarstellung, Stolz, Neid, Gier, kurz gesagt: das Aufgeben des Ego selbst. Jedes in den Veden festgelegte Ritual hat nur ein Ziel: das Fördern von Selbstlosigkeit und universeller Liebe. Befriedigung der Sinne, Ärger, Zorn, Hass sind tierische Eigenschaften. Der Mensch sollte sich schämen, auch nur eine Spur solcher Wesenszüge zu haben. Die Wesenszüge eines Menschen sind und sollten sein: Liebe, Toleranz, Losgelöstheit, Entsagung und Wahrheit.

Bittet Gott nicht um trivialen glitzernden Schund

Jesus sagte: „Bittet und euch wird gegeben; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und die Tür wird euch geöffnet werden.“ Selbstverständlich bittet und ruft ihr und klopft an. Aber um was bittet ihr? Ihr bevorzugt trivialen glitzernden Schund, nicht dauerhafte Freude. Wenn das, um was ihr bittet, euch nicht gegeben wird, dann beschuldigt die Mutter nicht der Grausamkeit. Sie füttert ein krankes Kind nicht mit den Süßigkeiten, die es verlangt. Hinter dieser scheinbaren Grausamkeit verbirgt sich ihre Zuneigung. So wird auch Gottes Gnade

offenbar in seiner Weigerung, euch das zu geben, um was ihr bittet. Ihr ruft, erhaltet aber nicht oft eine Antwort. Warum? Ihr sprecht nicht Gott an, sondern jemand anderen. Der Ruf kommt nicht aus eurem Herzen. Die Sehnsucht ist nicht vollkommen. Euer Motiv ist selbstüchtig und unrein. Ihr klopft an die Tür und beklagt euch, dass sie nicht geöffnet wird. Gott wohnt in eurem eigenen Herzen, aber ihr habt euer Herz verschlossen, so dass die Liebe nicht eintreten kann. Deshalb schweigt er und antwortet nicht. Die Tür muss nicht aufgeschlossen werden, damit ihr euch Gottes im Herzen bewusst werdet. Sie ist immer offen für die Liebe, Anklopfen ist nicht nötig. Liebe wird das Herz automatisch mit Licht und Freude erleuchten. Wenn der Eine erkannt ist, gibt es nichts mehr zu bitten. Der Höhepunkt dieses vedischen Yagnas liegt darin, Wünsche aufzugeben, im Bewusstsein des Einen ohne ein Zweites.

Jemand mag alle Schriften studieren, alle Arten von Opferhandlungen durchführen, auf ausgedehnte Pilgerreisen gehen und die acht Arten des Wissens erlernen, aber es ist nicht leicht, die Sinne und den Geist zu kontrollieren, die eigene Sicht nach innen zu richten und emotionalen Gleichmut zu bewahren. In alten Zeiten bewahrten die Weisen und Seher Reinheit in Gedanken, Wahrheit in Worten und Rechtschaffenheit im Handeln. Aber heutzutage, in diesem Kalizeitalter, haben die Menschen die menschlichen Werte vergessen und legen tierische Eigenschaften wie Lust, Zorn, Gier und Hass an den Tag.

Der Geist ist der Altar der Opferhandlung

Im Tetrayuga nahm Vishvamitra Ramas Hilfe in Anspruch, um den Ablauf des Yagnas ohne Behinderung durch dämonische Kräfte zu sichern. Sein Aschram wurde Siddhaashram genannt. Tatsächlich ist das Herz eines jeden Menschen ein Siddhaashram. Sobald schlechte Gedanken oder Gefühle im Menschen aufkommen, ist das der Beginn aller Sünden. Wenn das Herz mit solch sündhaften Gedanken verunreinigt ist, sollte man die Hilfe des Atmaram (des inneren Atman) suchen, so wie Vishvamitra Ramas Hilfe suchte, um der Dämonin Thataki ein Ende zu bereiten. Wenn ihr an Gott denkt und mit aufrichtiger Hingabe zu ihm betet, wird jede Handlung, die ihr durchführt, ein Yagna sein. Der Geist ist der Altar dieser Opferhandlung. Ihr müsst alle schlechten Eigenschaften auf dem Altar des Geistes opfern. Das ist die ideale innere Opferhandlung, die jede Person durchführen sollte in Unterscheidung zu dem äußeren zeremoniell durchgeführten Yagna.

Übersetzung: Susan Boenke